Lähner Anzeiger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24. **Lokalblatt für Lähn und Umgegend.** Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von **Franz Beuchel** in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und **Inseraten-Annahme** in der **Filiale Hoiningergerstrasse Nr. 58 in Lähn** und in der **Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau** (Katzbach).

Die Ausgabe erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 50. **Lähn, Donnerstag, den 28. April 1909.** **7. Jahrgang.**

Das Reichsluftschiff „Z. II" zerstört.

Ein schwerer Unfall hat die Kölner Luftflotte, die zur Parade vor dem Kaiser in Homburg erschienen war, betroffen: Der „Z. 2" der wegen widrigen Wetters bei Limburg eine Notlandung hatte vornehmen müssen, riß sich im Sturm von seiner Verankerung los. Ohne Führung jagte das Luftschiff davon, bis es nach erfolgtem Gasverbrauch bei Weilburg, 20 km nordöstlich von Limburg niederging und dabei total demoliert wurde. — Auch diese Katastrophe kann unmöglich das Vertrauen, das man allgemein in das System Zeppelins setzt, erschüttern. Auch hier wieder muß betont werden, daß die Luftschiffahrt erst am Anfang ihrer Entwickelung steht. Hier wie überall heißt's: Lehrgeld muß bezahlt werden!

Die steife Brise, die den „Z. 2" bei Limburg landen ließ, hatte sich zu einem regelrechten Sturm ausgewachsen. Trotzdem begann man am Montag mit dem Nachfüllen der Gaszellen des Ballons, um so für die Stunde, die die Fahrt gestattete, sofort zum Aufstieg bereit zu sein. „Z. 2" war an einem in die Erde vergrabenen Wagen verankert, außerdem standen an den Haltestricken zwei Kompagnien Soldaten, alle Vorsichtsmaßregeln waren also getroffen. Durch die Nachfüllung erhielt das Luftschiff allerdings einen erhöhten Auftrieb und ein plötzlich daherfegender, besonders heftiger Windstoß brachte die Katastrophe. Die meisten der Stricke rissen, die Soldaten waren außerstande, den Riesenballon niederzuhalten, sie mußten ihn fliegen lassen. Führerlos jagte das Luftschiff in der regenschweren Luft dahin, ein Spiel der Winde, denen er sonst unter kundiger Lenkerhand sicher die Spitze bot. Schon in der Luft wurde ein Teil der Ballonhülle zerstört, sodaß das Gas schnell entwich. Die Folge war, daß das Luftschiff in verhältnismäßig kurzer Zeit bei dem 20 km von Limburg entfernten Weilburg niederging. Bei dem Aufprall auf die Erde wurde der untere Teil des Aluminiumgerippes völlig zerbrochen. — Zwei Dinge müssen bei der Betrachtung der Katastrophe auffallen: Weshalb war die Gasnachfüllung am Sonnabend in Limburg nicht rechtzeitig zur Stelle, sodaß der „Z. 2" gemeinschaftlich mit dem glücklich in Köln angekommenen „P. 2" die Heimfahrt antreten konnte, und weshalb schritt man am Montag zur Nachfüllung, trotzdem das Wetter den Antritt der Fahrt nicht wahrscheinlich machte?

„Z. 2" ist das Schwesterschiff jenes „Z. 1", der im August 1908 bei Echterdingen verbrannte. Das jetzt zerstörte Luftschiff führte an den Pfingsttagen des vorigen Jahres die große Fahrt Friedrichshafen—Bitterfeld und zurück aus, wobei es bei Göppingen an einen Baum stieß. Das Leck des Ballonkörpers wurde nur ganz primitiv ausgebessert und die Reise dann fortgesetzt. Das Luftschiff besitzt 230 PS und entwickelte bei voller Kraftentfaltung eine Eigengeschwindigkeit von 12 Sekundenmetern. Mit dem „Z. 3" machte Zeppelin die große Fahrt nach Berlin.

Schon jetzt ist sich der größte Teil der Presse darüber einig, daß die Katastrophe des Reichsluftschiffs „Z. 2" am Webersberg bei Weilburg durch höhere Gewalten verursacht worden ist, und daß ein Verschulden der Leitung nicht vorliegt. Nur die „Frkf. Ztg." schreibt: „Die Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes bedeutet einen harten Schlag für das Ansehen des starren Systems. Aber ganz zu Unrecht. Wenn hier ein System zu tadeln ist, so ist es das der Militärverwaltung, welche die Parade der Luftschiffe vor dem Kaiser trotz des ungünstigen Wetters und trotz des Abratens der Meteorologen durchsetzte." Damit vergleiche man, was beispielsweise die „Leipz. N. N." treffend ausführen: „Trotz schlechten Wetites Ballonfahrten zu erzwingen, mag bei rein sportlichen Leistungen ein Fehler sein, das wird aber, sobald es sich um eine Kriegswaffe handelt, direkt zur Pflicht. So gut wie Torpedoboote und andere Kriegsschiffe sog. Sturmfahrten unternehmen, so gut müssen die lenkbaren Luftschiffe bei jedem Wetter ausprobiert werden, wollen wir uns nicht beim Besitz von Schönwetterschiffen beruhigen." Von einem völligen Verlust des Luftschiffs kann man allerdings nicht sprechen; die beiden Gondeln sind nahezu unversehrt, die Motoren völlig intakt, was umso mehr Wunder nehmen muß, als das Luftschiff mit voller Kraft gegen die Felsen des Webersberges geschleudert worden war und infolge dieses Anpralls mitten durchbrach, dann stürzte und mit einem Teile auf dem Felsen, mit dem andern auf der Terrasse des Hotels Webersberg liegen blieb. Auch die kostspieligen Instrumente und der sonstige Inhalt der Gondeln sind unbeschädigt geblieben, ebenso die Benzin- und Oelbehälter. Der Materialschaden ist also lange nicht so bedeutend wie beispielsweise bei dem Unglück von Echterdingen. Die Katastrophe von Weilburg wird wertvolle Anhaltspunkte für die künftige bessere Verankerung der Luftschiffe geben, denn führerlos ist der gewaltige Koloß ein hilfloses Spiel der Winde; was er aber unter der Hand des Führers vermag, das hat ja gerade der „Z. 2" bewiesen, als ihn sein Erbauer seiner Garnison zuführte und dabei stundenlang ohne Schaden gegen einen Gewittersturm ankämpfte.

Mit dem Abbruch des Wrackes ist alsbald nach der Katastrophe begonnen worden, leider werden die Arbeiten durch den strömenden Regen unliebsam aufgehalten. An der Unfallstelle trafen Oberingenieur Dürr, Luftschiff-Kapitän Lau und Dr. Eckener aus Friedrichshafen im Auftrage der Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. ein. Die Meldung eines Berliner Blattes, die Militärverwaltung wolle den „Z. 3" ankaufen und sofort nach Köln überführen, damit die Luftschiffübungen keine Unterbrechung erleiden, ist verfrüht.

Die französischen Blätter geben eine ausführliche Darstellung der Katastrophe, ohne sich aber dabei, zu ihrer Ehre muß es gesagt werden, in Gehässigkeiten zu ergehen.

Verschiedentlich ist in den deutschen Zeitungen der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß ein Luftschiff des unstarren Systems die Sturm-Katastrophe besser überstanden hätte. Diese Ansicht ist irrig. Es muß immer wieder daran festgehalten werden, daß der unstarre Ballon, wenn er den Gasinhalt verliert, das Luftschiff so schnell zur Erde fallen läßt, daß die Insassen gegebenfalls kaum ohne schwere Schädigungen davon kommen dürften. Es ist überhaupt als sicher anzunehmen, daß die Katastrophe des „Z. 2" vermieden worden wäre, wenn sich eine Besatzung in den Gondeln befunden hätte. Da das Luftschiff genügend Auftrieb hatte, so hätte man es lenken und, wenn auch nach längeren „Rückzug" vor dem Sturm, auf der Erde wieder landen lassen können.

Die Duplizität der Ereignisse ist auch bei diesem Unglück zu verzeichnen gewesen; zur selben Zeit wurde auch das neue englische Militärluftschiff „Nummer 2 a" durch einen Sturmwind demoliert und gänzlich unbrauchbar gemacht.

Tages-Nachrichten.

Das Kaiserpaar hat Dienstag abend Straßburg verlassen und reiste nach Schloß Urville bei Metz. Der dortige Aufenthalt wird sich voraussichtlich bis zum kommenden Sonntag erstrecken. Bei Besichtigung der Hohkönigsburg genehmigte der Kaiser verschiedene Entwürfe zur Ausschmückung der inneren Räume der Burg. Namentlich wird der große Rittersaal reichen Bildschmuck erhalten. — Am Mittwoch traf das Kaiserpaar auf Schloß Urville bei Metz ein. — Den Höhepunkt des Aufenthalts in Straßburg bildete das Diner beim Statthalter, an das sich die Festvorstellung des Straßburger Stadttheaters schloß. Am Dienstag machte der Kaiser in Begleitung des Professors Hergesell einen Spaziergang, auf dem er sich lebhaft über die Katastrophe des „Z. 2" bei Weilburg unterhielt. Später folgte der Kaiser einer Einladung des Staatssekretärs Frhrn. Zorn v. Bulach zur Frühstückstafel.

Berlin. Von einer Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem König von England im August d. J. ist am kaiserlichen Hoflager nichts bekannt. So erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich gegenüber den wiederholten neuerlichen Meldungen Londoner Blätter, daß eine solche Zusammenkunft im August in Schloß Friedrichshof am Taunus stattfinden werde.

Berlin. Eine Berliner Meldung, der Kronprinz werde zum 14. Juni, dem 500. Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, die den Untergang des Deutsch-Ritterordens besiegelte, ein Kommando nach Posen erhalten, ist frei erfunden.

Berlin. Der Reichskanzler ist an Influenza erkrankt und mußte am Montag das Bett hüten. — Diese lakonische Meldung veröffentlichte die „Nordd. Allg. Ztg." am Dienstag abend amtlich, ohne hinzuzufügen, ob in dem Befinden des Kanzlers inzwischen eine Besserung eingetreten ist. Wir können das nur hoffen und wünschen, da aus dem Kanzlerpalais Nachrichten auf privatem Wege nicht zu erhalten sind. Herr v. Bethmann-Hollweg zählt erst 53 Lebensjahre und erfreut sich der denkbar kräftigsten Körperkonstitution

lution. Da wird ein einfacher Influenzaanfall noch schnell überwunden. Zweifelhaft ist es allerdings, ob der Kanzler schon am Donnerstag im Herrenhause in die zweite Plenarsitzung über die Wahlrechtsvorlage wird eingreifen können. — Das Plenum des Herrenhauses wird laut „N. A. Ztg." die Kommissionsbeschlüsse bestätigen. Die konservative Fraktion wird in ihrer Mehrheit für die Vorlage stimmen, um eine Ablehnung zu verhindern.

Berlin. Bei fortgesetzter Beratung der Anträge über die Deckung der restlichen Kriegskosten für Deutsch-Südwestafrika rechtfertigte Staatssekretär Dernburg in der Kommission mit sehr entschiedenen Worten seine Kolonial-Politik und bemerkte u. a., die schwersten Vorwürfe, die man gegen ihn gerichtet habe, seien nicht mehr gutgläubig. Auch auf die Anträge des Abg. Lattmann (wirtsch. Vg.), die nicht 81 Millionen wie Erzberger, sondern nur 36 Millionen Mark von den Farmern und Gesellschaften Südwestafrikas durch eine besondere Einkommensteuer einziehen wollen, ging der Staatssekretär nicht ein.

Berlin. Nach dreitägiger ausgedehnter und zum Teil recht lebhaft geführter Debatte lehnt die Budgetkommission des Reichstages den Antrag Erzberger sowie den etwas gemäßigteren Antrag Lattmann auf eine außerordentliche Vermögenssteuer in dem Schutzgebiete ab und nahm eine Resolution an, mit der sich der Staatssekretär einverstanden erklärte. Nach dieser Resolution werden die etwa noch vorhandenen Hoheitsrechte von Kolonialgesellschaften aufgehoben, und es soll ein besonderes Gesetz erlassen werden, das die Gewinnung und den Absatz von Edelsteinen regelt, das Borgrecht soll einer Revision unterzogen werden. Für den Abschluß des neuen Vertrages mit der Kolonial-Gesellschaft übernahm die Kommission keine Garantie. Im Plenum will ein Zentrumsmitglied noch einmal auf den Antrag Erzberger zurückkommen. Am heutigen Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt, es gelangen die zu dem Gegenstande eingebrachten Petitionen zur Verhandlung. — Der Staatssekretär Dernburg sagte über den neuen Vertrag, da die Schürffreiheit gefährlich ist, mußte sie aufgehoben werden. Der neue Vertrag mit der Diamanten-Gesellschaft ist günstig, namentlich auch dessen zweiter Teil, welcher dem Fiskus das umfangreiche Landgebiet der Kolonialgesellschaft überträgt. Der Staatssekretär versprach eine Denkschrift über die Heranziehung eines Schutzgebietes zu den Kosten, die aus den Reichszuschüssen in diesem Schutzgebiete erwachsen. An der vollständigen Ablösung etwa noch vorhandener Hoheitsrechte wird sich die Kolonialverwaltung gern beteiligen. Die Schaffung eines Diamantengesetzes ist schwierig, soll aber versucht werden.

Berlin. Die sozialdemokratische Maifeier wird am kommenden Sonntag als Wahlrechts-Maifeier stattfinden. Von Versammlungen unter freiem Himmel hat die Berliner Parteileitung abgesehen. Außerhalb Berlins sind in andern preußischen Städten und auch solchen Süddeutschlands Veranstaltungen unter freiem Himmel geplant, von denen bekanntlich einige seitens der Polizei erlaubt, andere verboten wurden. In einer Anzahl Berliner Vororte wurde die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel erteilt. Im ganzen sollen am Sonntag, den 1. Mai, in Groß-Berlin 70 Fest- und Wahlrechtsversammlungen abgehalten werden, davon 47 in den Vororten.

In Deutsch-Ostafrika wurde der katholische Pater Loupias, der in einer Streitsache Eingeborener vermitteln wollte, von diesen getötet. Der Vorfall wird ohne weitere Folgen für die Ruhe des Landes bleiben. Die Eingeborenenbevölkerung beteiligt sich selbst an der Verfolgung der Mörder.

Kopenhagen. Dänemark beabsichtigt einen Teil seines Schlachtviehes nach der Schweiz auszuführen, um den gewissenhaften Prüfungen auf Tuberkulose-Erkrankung der Schlachttiere bei deren Einfuhr nach Deutschland seitens der deutschen Behörden zu entgehen.

Rom. Papst Pius, ein aufrichtiger Freund des Kaisers, versäumte nicht, bei Gelegenheit der Audienz, die er den 800 deutschen Jerusalem-Pilgern auf deren Heimfahrt gewährte, dem deutschen Kaiser nochmals Dank zu sagen für die Schenkung des Grundstücks der Zionskirche.

Brüssel. Zur Brüsseler Weltausstellung ist auch nach dem „B. Lok.-Anz." eine Fahrt des „Parseval II" geplant. Ueber den Zeitpunkt der Fahrt verlautet näheres noch nicht. — Die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung wurde am Montag nachmittag eröffnet. Offizielle Reden wurden dabei nicht gehalten. Die Feier beschränkte sich auf einen Empfang der deutschen Aussteller und der deutschen Kolonie von Brüssel. Vormittags hatte König Albert von Belgien die deutsche Ausstellung nochmals einer Besichtigung unterzogen und dabei namentlich für die Ausstellung des preußischen Unterrichtsministeriums viel Interesse bekundet. Auch in der Maschinenhalle verweilte er längere Zeit. Sobald der König die Halle betreten hatte, begannen sämtliche Maschinen und Kessel mit einem Male zu arbeiten.

Paris. Da 207 Stichwahlen, d. h. noch über 50 mehr als vor vier Jahren, erforderlich geworden sind, so läßt sich Abschließendes über die Wahl zur Deputiertenkammer erst am Sonntag, den 8. Mai, erfahren, an dem die Stichwahlen vorgenommen werden. Bisher hat die Regierungspartei einen Zuwachs von etwa 30 Mandaten zu verzeichnen. Die Minister sind bis auf Millerand, der in die Stichwahl gekommen ist, alle wiedergewählt. Auch der bisherige Kammerpräsident Brisson brachte es nur bis zur Stichwahl, in der seine Chancen noch nicht einmal günstige sind. Die Kandidatinnen haben recht dürftig abgeschnitten. In Paris erhielt die Frauenrechtlerin Auclerc 470 Stimmen; ihre Kolleginnen in der Provinz kamen nirgends über 34 Stimmen hinaus. Ermutigend war also der Versuch für die Frauen nicht.

Konstantinopel. In Albanien sind neuerliche Unruhen entstanden. Einmal sollen türkische Truppen sogar in harter Bedrängnis gewesen sein. — Das Befinden des Sultans, der am Mittwoch den ersten Jahrestag seiner Thronbesteigung begeht, bessert sich fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lähn, den 27. April 1910.

* **Militärische Personalien.** Leutnant der Reserve Rentwig-Lähn des Jäg.-Bat. Nr. 5 ist zum Oberleutnant der Reserve befördert.

§ **Fernsprechanschluß.** Herr Rittergutsbesitzer Lewald in Wiesenthal ist unter Nr. 38 an das hiesige Ortsfernsprechnetz angeschlossen worden.

1. **Der Geflügelverein** für Lähn und Umgegend hielt am 23. April seine Generalversammlung ab, welche von dem Vorsitzenden, Herrn Baron von Seherr-Thoß, eröffnet wurde. Zunächst erstattete der Schriftführer einen Bericht über den Verlauf der Geschäfte zur diesjährigen Geflügelausstellung, und ist hieraus zu entnehmen, daß der Verein mit dem idealen Erfolg voll und ganz zufrieden sein kann, wenn auch der finanzielle Abschluß keinen Gewinn eingebracht hat. Die von seiten verschiedener Aussteller dem Verein zugegangenen Anerkennungsschreiben und der in der Schlesischen Geflügelzeitung von berufener Seite veröffentlichte Bericht über die Ausstellung gereichen uns nur zur Ehre. Der Kassierer, Herr Kaufmann Hanke, erstattete einen auszugsweisen Kassenbericht, da sich ein definitiver Abschluß erst nach Eingang sämtlicher Rechnungen ermöglichen läßt. Der eigentliche Kassenbericht wird daher für die nächste Sitzung vertagt. Für die diesjährige Frühjahrsversammlung des Verbandes der Geflügelvereine von Niederschlesien-West ist s. Zt. Lähn gewählt worden. Als Tag hierfür wurde nun der 29. Mai bestimmt. Bei der Wahl des Vorstandes legte der bisherige Vorsitzende, Herr Baron von Seherr-Thoß auf Nieder-Wiesenthal, wegen Fortzug sein Amt nieder. Auf Vorschlag desselben wurde vorläufig der Schriftführer mit der Leitung des Vereins beauftragt, bis sich eine geeignete Person zur Uebernahme des Postens gefunden hat. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurden in längerer anregender Debatte verschiedene Vorschläge gemacht, um den Hauptzweck des Vereins, die Geflügelzucht zu heben und nutzbar zu machen, zu verwirklichen. Es sollen zu diesem Zweck demnächst Wanderversammlungen in den umliegenden Ortschaften abgehalten und mit diesen kleine Lokalausstellungen verbunden werden, um das Interesse für den Verein gleichzeitig zu fördern und Mitglieder zu werben. Zum Schluß sprach Herr Baron von Seherr-Thoß den Vorstandsmitgliedern für treue Mitarbeit und allen Mitgliedern für das entgegengebrachte Vertrauen den herzlichsten Dank aus und wünschte dem Verein für die Zukunft alles Gute. Der Schriftführer, Herr Buchdruckereileiter Radler, brachte dem scheidenden Vorsitzenden den Dank des Vereins zum Ausdruck, welchen die Anwesenden mit einem Hoch auf denselben bekräftigten.

1. **Familienabend.** Der kath. Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag, den 24. April im Hotel „Deutsches Haus" hierselbst einen Familienabend, welcher äußerst zahlreich besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pfarrer Klose, hielt Herr Pfarrer Scholz aus Boberröhrsdorf einen Vortrag über Spiritismus und erläuterte denselben durch Vorführung einiger Experimente, welche mit sichtlichem Interesse aufgenommen wurden und teilweise viel Heiterkeit erweckten. In den Pausen erfreute eine zum Besuch hier weilende junge Dame die Anwesenden mit einigen Liedergaben, welche eine klare, gut geschulte Stimme erkennen ließen. Die Zuhörer spendeten hierfür wohlverdienten Beifall. Den Schluß des Abends bildete die Vorführung einer Serie Lichtbilder über Bosnien und die Herzegowina. Die farbenprächtigen Bilder zeigten eine Menge interessanter Aufnahmen aus der dortigen Gegend sowie eine Anzahl malerischer Gruppen der Bevölkerung und deren Beschäftigungsart. Nach Beendigung der Vorführungen dankte Herr Pfarrer Klose den Mitwirkenden für die gehabte Mühe und brachte ein Hoch auf dieselben aus.

* **Der öffentliche Wetterdienst** wird am 1. Mai dieses Jahres wieder aufgenommen und während des Sommers in gleicher Weise wie bisher durchgeführt werden.

§ **Postalisches.** In einem Ober-Postdirektionsbezirk sind bei einer Untersuchung der eingegangenen Drucksachen eine Anzahl Briefe vorgefunden worden, die sich in die Drucksachen verschoben hatten. Es ist daher vorgekommen, daß verschiedene Briefsendungen erst auf großen Umwegen und mit Zeitverlust an die Adressaten gelangt sind. Das Publikum wird daher darauf hingewiesen, beim Verpacken der Drucksachen recht sorgfältig zu verfahren und, wenn möglich, die Sendungen zu umschnüren.

Langenau. Am Freitag wurde der Grundstein des evangelischen Kirchturmes gelegt. Durch Glockengeläut um 11 Uhr wurde die Feier eröffnet. Der Ortsgeistliche, Pastor Peter, hielt die Festrede. An demselben Tage, vor 168 Jahren, am 22. April fand der erste evangelische Gottesdienst durch Pastor Hänsel statt. Der Grundstein zur Kirche wurde im Mai 1744 gelegt. Nach der Rede wurde eine Urkunde verlesen und mit Gesang in den Grundstein versenkt. Superintendent Schulz aus Löwenberg hielt eine Ansprache. Der Bau, unter Leitung des Architekten Henry-Breslau, wird von den Baumeistern Werner-Falkenhain und Hoffmann-Schönwaldau für den Preis von 17175 Mark ohne Fundament und Glocken hergestellt. Die Kosten des Fundaments, welches von einer Breslauer Firma hergestellt worden ist, belaufen sich auf 1675 Mk. Durch das Kantor Zen'sche Ehepaar wurde 1863 der Turmbaufonds mit 7000 Mark gestiftet. Er ist bis jetzt auf 44000 Mark angewachsen. Nach der Feier versammelten sich die kirchlichen Körperschaften in der Kirche, zur Besichtigung der Renovierung. Ein neuer Dachstuhl (mit Schieferdach) ist notwendig, da der alte morsch ist. Das Dach soll in der alten Form wieder hergestellt werden. Der Turm bekommt eine Höhe von 38 Metern.

Langenvorwerk. Als der Enkelsohn des Gutsbesitzers Wirth sich aus dem neben dem Gehöft liegenden Gebüsch einen Haselnußstecken schneiden wollte, fand er an einem Wurzelstocke eine Münze. Bei genauerem Suchen entdeckte er eine Anzahl solcher. Die Zahl der im ganzen gefundenen beläuft sich auf ca. 120. Es sind sämtlich preußische Silbermünzen, darunter ein Taler vom Jahre 1798 mit dem Bildnis Fried. Wilh. III., mehrere Stücke mit der Wertangabe: 3 einen Reichsthaler, 6 bezw. 12, 24 einen Reichsthaler. Man vermutet, daß dieses Geld erst im Jahre 1813 dort vergraben worden ist, als die Franzosen nach der Schlacht an der Katzbach über Löwenberg zurückgedrängt wurden; denn eines der sogen. Viergroschenstücke trägt die Jahreszahl 1813.

Flinsberg. Amtsvorsteher Meurer hier ist einstimmig zum Bürgermeister von Camp a. Rhein gewählt worden.

Straupitz. Am Mittwoch früh wurde im Gaststalle des Gerichtskretschams der in weiten Kreisen bekannte Fleischer Leberecht Seiffert, der ohne festen Wohnsitz war und im Volksmunde der Eiserne Kreuz-Husar hieß, erhängt aufgefunden.

S. machte den Feldzug 1870/71 bei den schwarzen Husaren mit. Bei einem Patrouillenritt geriet sein Leutnant, ein noch jetzt lebender Brigadekommandeur, in feindliche Hände und nur der Geistesgegenwart Seiffarts gelang es, seinen Vorgesetzten zu befreien. Die brave Tat brachte ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse ein.

Schönau a. K. Bei der am Montag in der Stadtverordneten-Sitzung vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters wurde Amts- und Gemeindesekretär Klinner-Maltsch mit 10 von 18 abgegebenen Stimmen gewählt. Stadthaupt- und Sparkassen-Rendant Sendler erhielt 8 Stimmen.

Grünberg. Ein hiesiger Herr hatte vor längerer Zeit eine sinnreiche Erfindung für das Eisenbahnverkehrswesen gemacht. Er wandte sich an einen Herrn aus Breslau, der ihm korrekte Zeichnungen für die Patentanmeldung der Erfindung anfertigen sollte und der auch zusagte. Merkwürdigerweise arbeitete der Breslauer Herr sehr langsam und immer wieder trafen hier Anfragen über Einzelheiten der Erfindung ein, deren Beantwortung für die Anfertigung der Zeichnungen notwendig sei. Die Geduld des Auftraggebers wurde aufs höchste gespannt und schon stiegen Bedenken in ihm auf, ob er etwa seine Arbeit, der er viel Mühe, Fleiß und schlaflose Nächte geopfert hatte, einem Unredlichen ausgeliefert haben könnte, da traf die Nachricht aus Breslau ein, die Zeichnungen seien fertig. Mit großen Hoffnungen sandte sie nun der Erfinder nach Berlin an das Patentamt. Zu seinem Erstaunen traf von dort sehr schnell Bescheid ein: Das Patentamt teilte ihm mit, daß auf seine Erfindung kein Patent erteilt werden könne, da vor einigen Wochen dieselbe Erfindung bereits von einer anderen Person zur Patentierung angemeldet worden sei. Nun gingen dem hiesigen wirklichen Erfinder die Augen auf. Die Sache wird nun ein Nachspiel vor Gericht haben.

Polkwitz. Die scheinbar unausrottbare Unsitte, beim Feueranmachen Petroleum zu verwenden, hat wieder ein Opfer gefordert. Die etwa 8jährige Tochter des Viehschleußers Kynast in Gramschütz hatte ohne jede Aufsicht Feuer durch Petroleum angefacht, und dabei ist das Kind in entsetzlicher Weise verbrannt, sodaß es sofort in ein Glogauer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es aber bald nach der Einlieferung verstarb.

Striegau. Der Kronprinz wird in Vertretung des Kaisers an der Einweihung des Denkmals auf dem Schlachtfeld bei Hohenfriedeberg teilnehmen. Auch von dem sächsischen und dem österreichischen Herrscherhause wird ein Mitglied zu der Denkmalsfeier erwartet.

Schweidnitz. Die Errichtung eines großen Luftschiffhafens in Schweidnitz wurde in einer Versammlung, in welcher die Begründung einer Ortsgruppe Schweidnitz des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt in die Wege geleitet worden ist, eingehend besprochen, desgleichen der geplante Aufstieg eines Parseval-Luftschiffes, sowie ein hier zu veranstaltendes aviatisches Wettfliegen. Die Projekte sollen weiter verfolgt werden.

Fellhammer. Der 37jährige Berghauer August Hain von hier verfuhr am vergangenen Freitag Abend auf dem Bahnschachte der Fürstensteiner Gruben seine letzte Schicht. Er lief in den Schuß, d. h. er kehrte zu früh an den Ort zurück, wo eine Dynamitsprengung erfolgen sollte und wurde von dem Sprengschuß getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

Breslau. Sonntag Nachmittag geriet in Carlowitz in der Gärtnerei von Heymann eine etwa 200 Quadratmeter große mit jungen Eschen bepflanzte Baumschule in Brand. Nach Zeugenaussagen ist der Brand durch Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive entstanden. Die Baumschule wurde zerstört.

Ratibor. Die Hochzeit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor ist auf den 28. Mai d. Js. festgesetzt worden.

Königshütte. Nach russischem Muster brach in Königshütte ein Einbrecher in das Rathaus ein. Er wurde jedoch rechtzeitig überrascht. Bei der Verfolgung gab der Verbrecher auf den Magistratsassistenten Binniat einen Schuß ab, durch den dieser nicht unerheblich verletzt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz als Drechsler. Die Berliner Drechsler-Innung erhielt von ihrem Ehrenmitgliede, dem Kronprinzen, als Ehrengabe eine selbstgefertigte Säule aus Nußbaum mit vierkantigem Sockel und einer ebensolchen Oberplatte. Die Säule ist 1,17 m hoch und besitzt einen Durchmesser von 28 cm.

Das erste Urenkelkind des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist ein Mädchen. Gräfin Hertha v. Bismarck, Tochter des Grafen Wilhelm, des jüngeren Sohnes des ersten Kanzlers, vermählte sich am 10. Februar vorigen Jahres mit ihrem ehemaligen Lehrer, dem Privatdozenten der Theologie Dr. Glawe. Diesem Bunde ist jetzt ein kleines Mädchen entsprossen, das die erste Urenkelin von Deutschlands großem Kanzler ist. Dr. Glawe ist Privatdozent der Theologie an der Universität Rostock. In Mannesstamm ruht die direkte Fortsetzung der Familie und des Namens Bismarck auf dem 12jährigen Fürsten Otto v. Bismarck, dem Sohne des Fürsten Herbert. Über das gesundheitliche Befinden des einzigen Trägers des unsterblichen Namens ist Ungünstiges nicht weiter bekannt geworden.

Der Schinken — von oben. Eine hübsche Episode hat sich bei der Fahrt des „P. 2" bei Bingen abgespielt. Unweit von Caub fiel auf einen Schleppkahn des Schiffers Mundschenk aus Bingen von dem Parsevalluftschiff ein 6 Pfund schwerer Schinken auf das Schiff. Der Hund des Schiffes entdeckte den Leckerbissen sofort, worauf die Schiffsleute darauf aufmerksam wurden. Das Schiff hatte das Erscheinen der Luftschiffe durch Böllerschüsse begrüßt, vielleicht wurde ihm als Dank dafür der saftige Schinken beschert.

Glück im Unglück. Ein nettes Histörchen berichtet ein verabschiedeter Stabsoffizier aus seinem früheren Garnisonleben. Ein Bataillonskommandeur, der — wie der offizielle Ausdruck lautet — „für höhere Stellen nicht mehr in Aussicht genommen", und dem deshalb bereits dienstlich bedeutet worden war, seinen Abschied einzureichen, hatte das Unglück, daß ihm vor Toresschluß sein Zahlmeister mit dem Kasseninhalt von 20 000 Mk. verschwand. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der Kommandeur dafür regreßpflichtig. Da der Major seine Vermögenslosigkeit nachweisen konnte, so daß ein Ersatz nur im Gehaltsabzugsverfahren angängig erschien, entschloß man sich an maßgebender Stelle, ihn vorläufig auf dem Posten zu belassen. Nach mehreren Jahren war erst ein Viertel des Betrages zurückerstattet. Der Fiskus aber schien auf die ganze Summe nicht verzichten zu wollen. So blieb nichts übrig, als den schon einmal dem militärischen Tode Geweihten weiter in die Stellung eines Regimentskommandeurs zu befördern. Erst als der betreffende Herr zur Brigade heran stand, wurde ein ferneres Kompromiß nicht mehr geschlossen, und der Abschied in der üblichen Form bewilligt. Der noch verbleibende zurückzuzahlende Rest wurde dann durch kaiserliche Gnade erlassen. Der betreffende heutige Generalmajor z. D. aber ist dauernd im Genuß einer Pension, deren Unterschied gegen das schmale Ruhegehalt eines Bataillonskommandeurs ihn für die früheren Abzüge reichlich entschädigt. Es dürfte selten ein Beispiel geben, besonders im militärischen Leben, wo eine unglückliche Schicksalsprüfung sich so augenfällig in Glück verwandelt hat.

Der Verwandlungskünstler im Speisewagen. Aus Anlaß des Todes des Theateragenten Alfred Menkes erzählt das „Wiener Extrablatt" folgendes Geschichten: In einem kleinen Kreise wurde kürzlich von Menkes Glück und Ende gesprochen und dabei die bisher unbekannt gebliebene Tatsache vorgebracht, daß der Theateragent mehrere Jahre als Kellner in einem Speisewagen tätig gewesen war und eigentlich dort Eleonore Duse und Fregoli kennen gelernt hat — zwei Stars, die er später nach Wien brachte. Originell und drollig zugleich war Menkes Begegnung mit Fregoli. Der unerreichte Verwandlungskünstler, damals ein junger Anfänger, trat als Greis maskiert in den Speisewagen und ließ sich von dem Kellner Alfred (Menkes) bedienen. Während des Mahles verschwand Fregoli . . . der Garçon, besorgt um die Zeche, lief alle Kupees ab . . . der Mann war nirgends zu finden. Seinen Platz hatte inzwischen ein würdig aussehender englischer Geistlicher okkupiert, der gravitätisch eine Flasche Bier bestellte. Er trank aus und — verduftete. Zum größten Entsetzen des Kellners, der wieder geprellt war. Und so geschah es noch viermal. Alfred fühlte sich der Verzweiflung nahe, bis sich schließlich der Spuk aufklärte. Fregoli hatte vor dem Publikum im Speisewagen eine kleine Separatvorstellung gegeben, blitzschnell die Masken gewechselt. Selbstverständlich bezahlte dieser kuriose Prinz aus Talentland sofort bar, was er verzehrt hatte.

Tierpflege.

Beim Putzen der Rinder dürfen keine scharfen Striegel verwandt werden. Denn dadurch entstehen Verletzungen und kleine Wunden, die den Tieren die heftigsten Schmerzen verursachen, zumal wenn bei der Abheilung die Krusten mit dem Striegel abgerissen werden. Schon im voraus, ehe man die Tiere anrührt, zucken sie zusammen, kommen in Angst und Aufregung, drehen hin und her und sind nur mit Mühe zum Stehen zu bringen.

Aus dem neuen Glogau. Von allen schlesischen Städten war wohl nächst Breslau Glogau am meisten durch seine vortreffliche natürliche Lage prädestiniert, eine bedeutende Stadt zu werden. Daß Glogau es bis heute nicht werden konnte, daß all das Leben und Streben seiner Bürger Jahrhunderte hindurch jammervoll eingepreßt blieb bis in die neueste Zeit, eingepreßt in den drückenden Panzer des „höheren Staatsinteresses", das dankt die Stadt wiederum ihrer günstigen Lage, die sie schon den Machthabern vergangener Zeiten als vortrefflich geeigneten Waffenplatz empfahl. Das Glogau von einst war eine volkreiche, gewerblich überaus regsame und weitverzweigten Handel treibende Stadt. Freilich mußte der Kaufmann seinen Weg meist auf dem Lande suchen, weil die Schiffahrt auf der Oder durch die vielen Wehre und Zollschleusen allzu sehr gehindert war. Dann aber griff mit rauher Faust im Jahre 1630 jener berüchtigte Graf Montecuculi im Namen Kaiserlicher Majestät in das Geschick der Stadt ein und zerstörte durch seinen Befehl, der Glogau zu einer starken kaiserlichen Festung „erhob", alle Entwickelungsmöglichkeiten eines bis dahin blühenden Gemeinwesens. Eine genaue Beschreibung über die Stadt Glogau gibt uns der Schriftsteller O. Th. Stein in seinem interessanten Aufsatze mit Abbildungen, welcher in dem neuesten Heft 13 der illustrierten Zeitschrift „Schlesien" erschienen ist. Das neue Heft enthält ferner 2 Kunstbeilagen und die Schlesische Chronik mit Beschreibungen und Abbildungen über die neue Kaiserbrücke in Breslau, Die Steinkessel im Riesengebirge, Ein vernichtetes Naturdenkmal, Denker und Dichter, Breslauer Festwoche 2c. Von „Nah und Fern" berichtet uns ferner über die neuesten Veranstaltungen, über schlesische Künstler, Kunst und Kunsthandwerk, ferner finden wir den Schluß des spannenden Romans „Hoch hinauf", so daß das neue Heft wieder viel Neues und Interessantes bietet. „Schlesien" sollte daher in keiner gebildeten Familie fehlen, zumal der Preis trotz des reichen Inhalts und der vornehmen Ausstattung nur 50 Pfg. pro Heft beträgt. Der Phönix-Verlag (Inh. Fritz und Carl Siwinna) Breslau-Kattowitz versendet Probenummern auf Wunsch gratis und franko.

Hierzu eine Beilage.

Landwirtschaftl. Verein Lähn.

Sonnabend, den 30. April abends 8 Uhr
im Hotel „Deutsches Haus"

Vereinssitzung.

Tagesordnung:

Rechnungslegung.
Vorstandswahl.
Vortrag des Herrn Schuldirektors **Scholtz** aus Goldberg über „Landwirtschaftliches Versicherungswesen".
Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch erwünscht.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Trauer-Anzeigen

fertigt billigst an
Buchdruckerei Lähner Anzeiger.

Saat-kartoffeln

allerfrüheste „Kaiserkrone"
hat abzugeben
Firma G. Prenzel & Sohn
Lähn.

---

5 Tropfen echtes Geo Dötzer's „Dentilin" genügen, um **augenblicklich die heftigsten Zahnschmerzen** zu beseitigen. Bestandteile: Guajol 1 g, Mastin 4/10 g, Sandarac, Myrrhen à 2/10 g, Äther, Pfeffermünz-, Anis-, Nelkenöl à 1/100 g, Weingeist bis zu 5 g. Per Flacon **50 Pfg.** m. ausführlicher Gebrauchsanweisung in der **Apotheke.**

Saat- u. Speisekartoffeln

magnum bonum
Silesia, Max Eydt, Bismarck
verkauft
Dominium Ober-Wiesenthal.

Bauarbeiter

stellt sofort ein
W. Preussker, Baumeister
Lähn.

Marktpreise.

Schönau, 27. April.

	pro 100 Kilogramm.		
Weizen, gelber	M.	22,—	21,—
Roggen	„	14,50	13 50
Gerste	„	14,—	13 50
Hafer	„	14,40	14,—
1 Kilo Butter	„	2,50	2,40
Eier, Mandel	„	—,70	—,—
Stroh	„	5,50	5,—
Krummstroh	„	3,60	3,20
50 kg Heu	„	4,—	3,60
1 Ztr. Kartoffeln	„	2,—	1,80

Jauer, den 23. April.

	per 100 Kilogramm.		
Weizen	22,30,	21,30	M.
Roggen	15,—,	14,—	„
Gerste	15,—,	13,—	„
Hafer	15,20,	14,20	„
1 Kg. Butter	2,60,	2 40,	„
100 kg Kartoff.	4,—,	3,50	„
1 Mandel Eier	—,85,	—,80	„

Goldberg, 23. April.

	per 100 Kilogramm.			
Weizen	M.	22,—	M.	19,50
Roggen	„	15,—		12,80
Gerste	„	15,—	„	13,—
Hafer	„	15,—	„	13,50
Kartoffeln	„	5,—	„	4,50
1 Kilo Butter	„	2,80	„	2,60
1 Mandel Eier	„	—,80	„	—,75
50 Kilo Heu	„	3,50	„	3,—
50 Kilo Stroh	„	3,—	„	2,50

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater,

der frühere Gutsbesitzer

Wilhelm Nixdorf

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetrübt an

Lähn a. B., Langvorwerk, den 26. April 1910

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. April 1910, mittags 1 Uhr vom Trauerhause in Lähn aus.

Die Mutter

gibt dem Kinde das Beste, —
Kathreiners Malzkaffee.

Alle Arten Buchbinder-Arbeiten

werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt
in der
Buchdruckerei des „Lähner Anzeiger"
Lähn, Goldbergerstraße Nr. 58.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikeln, Verweisungen

16,000 Abbildungen, 1528 Tafeln und Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendfrischem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Creem Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in **Lähn:** bei Apotheker Grüllich, Johann Hanke; in **Schönau:** in der Apotheke, Germania-Drogerie, Kronen-Drogerie sowie bei Paul Hoffmann.

P. Monse's Zahn-Atelier Hirschberg

Langstraße 13 II.
Sprechstunden: 8–6 Uhr.
Sonntags: 8–2 Uhr.

! Grundstücksbesitzer !

Wer ein **Stadt- oder Land-Grundstück** verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse an den
Reichs-Central-Markt
Berlin N. W. 7., Unter den Linden 61.
Vertreter in nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! Kein Agent!
ca. 3 Millionen in kürzester Zeit umgesetzt!

Erfinder.

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau,
Neue Taschenstraße 21.

Mauersteine, Klinker
Brunnenziegeln
Drainröhre, Hohlziegeln
sowie **Formziegeln** jeder Art
empfiehlt
Dampfziegelei Kaltenberg
bei **Goldberg** (Schl.)
Johannes Linke.

Ein Haus

auf der Auenstraße in **Lähn,** gut gebaut, mit schönem Garten ist **zu verkaufen.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein erfahrener Zimmerpolier

sucht sofort dauernde Beschäftigung am liebsten als **Platzverwalter** in einem größeren Baugeschäft. Gefl. Offerten an die Exped. des „Lähner Anzeiger" erbeten.

Marktpreise.

Löwenberg, 25. April.

	per 100 Kilogramm			
Weißer Weizen	M.	22,—	M.	21,20
Gelber „	„	21,90	„	21,10
Roggen	„	14,40	„	13,60
Gerste	„	14,—	„	13,—
Hafer	„	14,20	„	13,80
Kartoffeln,	„	3,—	„	—,—
Butter pro 1 Kg.	„	2,60	„	2,20
Heu lose	„	7,20	„	—,—
Eier pro Schock	„	3,20	„	3,—

Liegnitz, den 22. April.

	per 100 Kilogramm.			
Weizen	M.	22,90	M.	20,90
Roggen	„	15,—	„	13,—
Hafer	„	15,30	„	14 30
Gerste, Brauware	„	15,—	„	13,50
Gerste, Futterware	„	—,—	„	—,—
Erbsen	„	—,—	„	—,—
Kartoffeln	„	3,80	„	3,20
Zwiebeln	„	5,—	„	—,—
Butter 1 Kg.	„	2 90	„	2,60
Eier Schock	„	3,20	„	3,—
Heu 100 Kg.	„	9,—	„	8,—
100 Kg. Stroh	„	5,50	„	4,—

Nr. 50. Beilage zum „Lähner Anzeiger“. 1910.

Donnerstag, den 28. April.

In den Fjorden.

Novelle von Madeleine Kragh. Uebertragung von H. Hesse.

6] (Nachdruck verboten).

„Das wollen wir erst einmal sehen!“ meinte Niels. (Fjorden 13 Nr. 1.)

„Was wollt Ihr denn eigentlich mitten in der Nacht hier machen?“

„Ich habe es ja schon gesagt, ich wollte Augott etwas fragen!“ antwortete Aumond außer sich.

„Ich weiß, was Ihr von mir wollt,“ sagte das junge Mädchen endlich mit größerer Kaltblütigkeit. „Wenn Ihr mich etwas zu fragen hättet, würdet Ihr damit bis morgen warten können. Ich will keinen Streit . . . ich bin so müde . . . ich gehe zu Bett . . .“

„Und niemand soll sich dem widersetzen!“ sagte Niels und erhob sich, als wolle er Augott begleiten.

„He, was . . . ? Du maßest Dir an, hier Befehle zu geben?“ rief Aumond aufgebracht.

Und schon schickte er sich an, seinem Bruder zu folgen.

„Sie werden sich in die Haare geraten!“ rief Lars aus mit einem lauten Lachen, daß ihn fast erstickt hätte.

„Ich bin hier der Herr, wenn ich will!“ sagte Niels ruhig.

„Du lieber Gott!“ rief Augott aus, „wenn Ihr solche Worte aussprecht, so wartet doch wenigstens, bis Ihr ein Recht dazu habt. Ihr solltet Euch erinnern, daß Euer Vater noch lebt.“

„Ja ja, er lebt . . . er lebt und hat noch gute Beine und gute Augen!“ rief die Stimme, die von dem Bett ausging. „Wenn Ihr das Leichenbier schon habt brauen lassen, Kinder, so werde ich es selbst trinken!“

Und Lars lachte von neuem, bis er ganz außer Atem war.

„Ich habe solche Gedanken nicht!“ versetzte Aumond herausfordernd.

„Und was für Gedanken hast Du denn?“ fragte Lars, der schon ungeduldig wurde. „Wenn Du das Mädchen willst, so nimm sie doch . . . Deine Verwandtschaft mit ihr darf Dir kein Hindernis sein.“

„Es kommt Augott zu, sich selbst auszusprechen!“ sagte Niels — die Hände in den Taschen, stand er mitten in der Küche.

„Du willst sie also auch, Du . . . ?“ fragte Lars mit einem neuen Höhnen.

„Ich habe ein ebenso großes Recht auf sie wie „Aumond!

„Schneidet sie doch in zwei Teile!“ spottete Lars, indem er sich auf dem Ellbogen aufrichtete, während sein Blick mit gieriger Neugier von dem einen zu dem andern der Streitenden schweifte.

„Das wolle Gott verhüten . . .“, seufzte Augott und fing plötzlich an zu weinen und zu schluchzen. „Ich will weder den einen noch den andern.“

„Weder den einen noch den andern?“ schrie Lars, in seinem Bette niederkniend. „Bist Du denn toll, Mädchen? Der Pachthof von Lukne ist ja der schönste und reichste des ganzen Dorfes. Hast Du Angst vor Niels?“ Bleibe auf Seiten Aumonds, dann bekommst Du den Groschen!“

Aumond hatte diese Ermutigung nicht gehört — mit beherzten Schritten trat er auf das junge Mädchen zu, und sein Antlitz strahlte in siegesgewissem Stolz. Doch im gleichen Augenblick warf Niels sich zwischen die beiden, um ihn abzuhalten.

„Man macht die Rechnung nicht ohne mich!“ sagte er fest und bestimmt.

„Schick ihn doch zum Teufel!“ schrie Lars. „Ich weiß, daß sie Dich will, Aumond!“

„Nein, nein, um Gotteswillen nicht! Ich will weder Aumond noch Niels! Ich habe immer nur meine Brüder in ihnen gesehen. O, wie unglücklich bin ich . . . ohne Vater und Mutter . . .“

„Halt mir ein mit Deinen Jeremiaden!“ befahl Lars zornig. „Ich meine doch, ich habe Dir als Vater gedient, und das gerade lange genug. Ich habe Dich aus dem Elend gezogen, daran erinnere Dich, und ich bin es, dem Du dafür Dank schuldest. Und wenn ich sage, Du wirst einen meiner Söhne nehmen, so spreche ich von Aumond, denn er ist es, der sich zuerst angeboten. Mit gefalteten Händen müßtest Du mir danken, Du kleiner Dummkopf!“

„Ich werde weder Aumond noch Niels nehmen!“ entgegnete das junge Mädchen kurz und entschlossen.

Ein Gefühl der Empörung hatte sich ihrer bemächtigt, als sie hörte, mit welcher Verachtung Lars von den traurigen Verhältnissen sprach, in denen sie früher hatte leben müssen — sie war verletzt in ihrem Stolz, und dieser Schimpf verlieh ihr Mut.

„Du willst lieber Deinen Tor nehmen, he . . . ?“ fragte Aumond hinterlistig.

„Meinen Neffen?“ höhnte Lars. „Den armen Teufel, der nichts hat als die Lumpen auf dem Leibe? Hast Du den Kopf denn ganz verloren, dummes Mädchen?“

„Ich habe schlimmere Fetzen getragen als er!“ sagte Augott und maß den Vater und die beiden Söhne mit einem sicheren Blick.

„Morgen früh schert er sich vom Hofe — mag er hingehen, wo er hergekommen!“ donnerte Lars, und in dem Paroxismus seines Zornes warf er Decken und Kissen aus dem Bett.

„Ich will nicht schuld sein, wenn Ihr jemand fortschickt,“ sagte das junge Mädchen. „Ich habe keine Neigungen für Tor, und er hat keine zu mir.“

„So bleibt Dir nichts übrig, als Niels zu nehmen,“ brummte Lars — erschöpft von diesem Streite legte er sich wieder hin.

„Ich nehme ihn nicht!“ antwortete sie stolz. Und zugleich sah sie ihn so kalt und ruhig an, daß ihm kein Zweifel blieb. Einen kurzen Moment hielt Niels diesen Blick aus. Dann aber machte er auf den Fersen kehrt und ging fort. Doch er gab sich nicht die Mühe, die Tür zu öffnen — mit einem Fußtritt flog sie auf.

„Jetzt ist er also fort!“ rief Lars, der sich von seiner Erregung wieder ein wenig erholt hatte. „Jetzt kannst Du ohne Furcht sprechen, mein Sohn,“ fügte er hinzu, sich an Aumond wendend, „denn ich sehe ja, sie gibt Dir den Vorzug.“

„Ich liebe Niels nicht mehr als Aumond!“ sagte das junge Mädchen — sie betonte diese Worte mit ironischer Stimme.

„Du könntest noch einmal einen nehmen müssen, der weniger wert ist als ich!“ gab Aumond ihr heftig zur Antwort. Und er wendete sich zur Tür, die er krachend hinter sich zuwarf, daß die Wände erzitterten.

„O er ist ganz unglücklich!“ schrie Lars, sich in dem Bette umdrehend. „Und Du bist schuld daran. Ich habe Dich genährt und gekleidet, und zum Dank jagst Du mir die Söhne aus dem Hause. Einer wird den andern ums Leben bringen, ich kenne sie. Ich würde in meiner Jugend ebenso gehandelt haben wie sie.“

Das junge Mädchen lehnte in einer Ecke und sah vor sich hin. Allein ihr Blick hatte etwas Stolzes, Hoheitsvolles. Bis zu dieser Stunde hatte sie sich gefügt, hatte sie nachgegeben. Jetzt aber war ihr alle Unterwerfung zuwider, und ihr Entschluß, sich resigniert zu zeigen, war verflogen, um der Festigkeit und dem Widerstand zu weichen . . .

Doch dieses Gefühl hielt nicht lange stand — die Klagen ihres Stiefvaters, der mehr von dem wiedergekehrten Zorn als von wirklichem Schmerz gequält wurde, hatten Augotts Herz bald ergriffen, und sie schämte sich und hatte Furcht vor dem, was sie gesagt und getan, und vor den Folgen, die daraus hervorgehen konnten. Und es dauerte nicht lange, so hörte Lars sie schluchzen.

„O Gott, was habe ich getan!“ seufzte sie händeringend.

„Meine Söhne hast Du gemordet!“ heulte Lars mit einer Stimme, die von den Wänden wiederhallte.

Diese Anklage konnte Augott nicht ertragen — sie war wieder die Schwester, Aumonds und Niels, in denen sie immer noch Brüder sah, die sie in die finstere unheimliche Nacht hinausgejagt, weil sie kalt und hart mit ihnen gesprochen — ohne zu wissen, was sie tat, stieß sie einen Schrei aus und stürzte hinaus . . .

Der eisige Wind peitschte ihr das Antlitz. Alle Gegenstände verschwanden in der Finsternis, und ihre verschwommenen Umrisse ließen sie drohende Formen annehmen. Wo waren die beiden Brüder . . . ? Augott wollte sie nicht laut bei Namen rufen, doch sie suchte in allen Winkeln, in denen ein Mann sich wohl hätte verbergen können — sie erhielt keine Antwort. Von Fels zu Fels, von einem Pfad zum andern verfolgte sie ihren Weg so weit, als die Nacht es ihr nur erlaubte. Dann kehrte sie abgespannt und erschöpft zu dem Wohnhause zurück. Allein sie wagte nicht in die Küche zu treten, in der ihr Stiefvater schlief, und Herzensangst und Gewissensbisse nahmen ihr allen Mut und ließen sie garnicht daran denken, sie müsse sich zur Ruhe legen. Sie ging nicht in ihre Kammer hinauf — an das Haus gelehnt, verharrte sie draußen in der Nacht und wartete auf das Kommen des Tages, obgleich dunkle Ahnungen ihr die Gewißheit gaben, die Morgenröte könnte nur die Schleier heben, mit denen die Nacht in diesem Augenblick die so grausige Szene verhüllte . . .

Als endlich ein Schimmer des Frührots durch die Wolken glitt und hinflog über die zackigen Firnen . . . als die ersten Strahlen des Morgens den Fjord in allen Farben flimmern ließen . . . da sah Augott, die Kälte und Entsetzen an ihren Platz gebannt, wie ein Mann sich mit eiligen Schritten dem Hause näherte . . .

Es war Tor.

Und er eilte auf sie zu und fragte mit leiser Stimme:

„Bist Du schon lange hier draußen Augott. Ich glaube wirklich, Du hast Dir der beiden Buben wegen Sorge gemacht. Doch es ist alles wieder gut, sie sind beide hier. Du kannst Dich zur Ruhe legen . . . nach dem Auftritt von gestern wirst Du ihrer sicher bedürfen.“

„Wie . . . Du weißt, was vorgefallen?“

„Ich habe alles gehört . . . denn ich wollte alles hören, verstehst Du? Anfänglich hatte ich den Gedanken, die beiden Brüder hingehen zu lassen, wohin sie wollten, denn sie sind mir nicht soviel wert, als daß ich mich mit ihnen beschäftigte. Dann aber sagte ich mir, Du müßtest besorgt sein, Augott, und ich folgte ihnen. Niels war der erste — ich sah ihn in den Fjord gehen und in die Barke steigen. Aber wie Du weißt, ist nur eine vorhanden, und so konnte ich ihn nicht weiter verfolgen. Doch als einen Augenblick später Aumond kam, blieb ich ihm auf den Fersen, denn ich weiß, er ist noch brutaler als Niels. O, ich habe es auf sonderbare Weise angefangen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren und mich seinen Blicken zu entziehen, obgleich ich direkt hinter ihm war! Als er sich schließlich entschloß, den Felsen zu erklimmen, ließ ich ein Kläffchen hören wie das des Fuchses, und dies hat ihn wohl auf seinen Plan verzichten lassen, denn er wandte sich um und kehrte zurück. Sieh nur . . . dahinten auf dem Fjord . . . der schwarze Punkt, der sich mit regelmäßigen Stößen nähert . . . es muß Niels Nachen sein. Er wird Aumonds Rückkehr auf den Hof vermutet haben.“

„O Gott . . . ich danke Dir, Tor, daß Du um meinetwillen die ganze Nacht draußen gewesen . . .“

Der junge Mann betrachtete sie aufmerksam und verharrte einige Augenblicke in Schweigen. Dann kam es plötzlich über seine Lippen:

„Augott, Du bist hier nicht glücklich . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Montag eine Anzahl Petitionen — die Petition betr. Abschaffung der Animierkneipen wurde zur Berücksichtigung überwiesen —, verhandelte über die Verminderung der Reichstagsdrucksachen und begann die 1. Beratung des Gesetzentwurfs über Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes. Abg. Zehrhoff (Ztr.) beantragte Ueberweisung an eine Kommission. Abg. Dove (f. V.) empfiehlt Verlegung des Gerichtshofes nach Hamburg anstatt nach Berlin. Abg. Semler (ntl.) trat für beschleunigte Erledigung der Vorlage ein. Abg. Schütz (Rp.) tritt ebenfalls warm für die Vorlage ein. Staatssekretär Dernburg wies darauf hin, daß die Rechtsobjekte bei den Kolonialsachen bereits eine außerordentliche Höhe erreicht hätten. Umso mehr sei es nötig, sie einem ordentlichen Gericht zu überweisen. Abg. Giese (kf.) erklärte sich mit der Vorlage einverstanden. Die Abg. Stadthagen (Szd.) und Heckscher (f. Vp.) warnten vor Ueberstürzung der Sache. Die Vorlage wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Den Entwurf des Konsulatsgebührengesetzes erläuterte Staatssekretär von Schoen. Abg. Graf Kanitz (kf.) trat für die Vorlage ein. Abg. Dove (f. V.) wollte die Angelegenheit hinausgeschoben haben, Abg. Semler (ntl.) verwarf sie ganz. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Den Gesetzentwurf über Ausgabe kleiner Aktien im Schutzgebiete Kiautschou empfahl ebenfalls Staatssekretär v. Schoen. Abg. Schwartze (Ztr.) äußerte schwere Bedenken. Die Abgg. Ortel (ntl.), v. Richthofen (kf.) und Kämpf (f. Vp.) stimmten für das Gesetz. Nach weiterer Debatte wurde auch dieses Gesetz an die Budgetkommission gegeben.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Kleye-Helmstadt wurde nochmals zur Prüfung der Kommission überwiesen. Für gültig erklärt wurden die Wahlen der Abgg. Glowatzki, Labroise, Arnstadt-Mühlhausen, Mayer-Pfarrkirchen, Kaphengst, Schwartz-Lübeck, Struwe, Spindler, Wehl, Sievers, Boldt, Henning, Boehle, Kontze, Enders und Euen. Ueber die Wahl de Wendel wird Beweiserhebung beschlossen. Stürmische Heiterkeit wurde entfesselt, als in der sonst belanglosen Debatte zur Sprache kam, daß bei der Wahl des Abg. Mayer-Pfarrkirchen der Gemeindediener in der Wahlzelle postiert war, sodaß nicht ein einziger Wähler unbeobachtet blieb. Er mußte allerdings jedesmal, wenn jemand wählte, den Kopf zum Fenster hinausstrecken!

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Montag bei Fortsetzung der Beratung des Kultusetats insbesondere mit dem Hochschulwesen. Abg. Kaufmann (Ztr.) tadelte die Einführung der Bibliotheks-Gebühren bei den Universitäten. In längeren Ausführungen hob Kultusminister v. Trott zu Solz hervor, daß Preußens Hochschulen, gemäß der kulturellen Stellung des Staates, die führende Stellung behalten müssen. Wünschenswert wäre, wenn bei uns die private Gebefreudigkeit für Hochschulzwecke im selben Maße entwickelt wäre wie in Amerika und anderen Ländern. Die Ausländer müßten wir an unsern Universitäten nun einmal schon dulden. Abg. Heisig (Ztr.) zollte den Ausführungen des Ministers vollen Beifall und verlangte baldige Einführung des Dr. med. vet. Abg. v. Liszt (Vp.) fordert, daß das Extraordinariat für Kolonialrecht in ein Ordinariat umgewandelt werde, dringend notwendig sei auch eine Professur für Völkerrecht. Abg. v. Negelein wandte sich gegen eine Universität in Frankfurt a. M., eher sei eine Universität für den Osten nötig. Abg. Britt (fk.) nahm sich der Professoren und Dozenten an. Abg. Friedberg (ntl.) meinte, wenn Frankfurt bemüht sei, sich eine Universität zu schaffen, so solle man das nicht bekämpfen. Minister v. Trott zu Solz hielt es für höchst zweifelhaft, daß sich die Errichtung einer Universität in Frankfurt empfehle. Der Minister wandte sich auch gegen ein Universitätsgesetz, die Uniformierung aller Hochschulen würde vielleicht den Bureaukraten gefallen, aber die Disziplinen schädigen. Abg. Liebknecht (Szd.) meinte, die heutigen Universitäten zeigten ausschließlich Klassencharakter. Abg. Gyßling (Vp.) wünschte Lehrstühle für die Geschichte des deutschen Ordens und für slawische Literatur an der Königsberger Universität. Abg. Bell (Ztr.) trat für Ausdehnung des juristischen Studiums auf sieben Semester ein. Bei der Besprechung der einzelnen Universitätstitel wurde auch die Affäre der Bonner Borussen gestreift. Abg. Hauptmann (Ztr.) erklärte, bei den Borussen sei nicht mehr von Witz sondern von Roheit zu reden. Abg. Hintzmann (ntl.) schloß sich an und bedauerte den Mangel an Sinn für wohlanständiges Benehmen bei den Borussen.

Die zweite Lesung des Kultusetats wurde am Dienstag fortgesetzt. Wiederum wurden Universitätsfragen behandelt. Abg. Haarmann (ntl.) befürwortete den Ausbau der Universität Münster zu einer Volksuniversität. Abg. v. Gescher (kf.) schloß sich an, ebenso Abg. Schmedding (Ztr.). Ein Antrag der Budgetkommission, zum Ausbau der philosophischen Fakultät in Münster in den nächsten Etat erheblichere Mittel einzustellen, wurde angenommen. Beim Kapitel „Höhere Lehranstalten" sprach sich Abg. Siebert (kf.) für den staatsbürgerlichen Unterricht im Rahmen der bestehenden Lehrpläne aus. Die sexuelle Aufklärung erfolge am besten im Kreise der Familie. Abg. Heß (Ztr.) erklärte sich gegen eine Kompetenzerweiterung der städtischen Kuratorien. Kultusminister v. Trott zu Solz ging auf die Ausführungen des Vorredners ein und erklärte u. a., dem Interesse der Oberlehrer werde bei der Instruktion über das Verhältnis der Kuratorien zu den Schulen Rechnung getragen werden. Anderseits muß aber auch den Städten derjenige Einfluß eingeräumt werden, auf den sie mit vollem Recht Anspruch haben. Abg. Engelbrecht (fk.) trat für umfassendere Umwandlung humanistischer Gymnasien in Reformgymnasien ein. Dem Schulsport müsse mehr Beachtung geschenkt werden. Abg. Hintzmann (ntl.) führte Klage, daß einzelne Kommunen den Beamten immer noch nicht die Gehaltssätze von 1908 nachgezahlt hätten. Praktisch wäre eine Statistik über den Zudrang zu den einzelnen Berufen. Das wäre wertvoll für die Eltern bei der Berufswahl der Söhne. Der Redner forderte gleichfalls vermehrte Umwandlung der Gymnasien in Reformanstalten und beklagte lebhaft, daß die Gleichberechtigung der höheren Lehranstalten noch immer nicht durchgeführt sei. Der Spiel- und Turnunterricht müsse weiter gefördert werden.

Neues aus aller Welt.

In der Nähe von München stürzte sich der 17jährige Kadett Hans von Wenden in die Isar. Mit zerschmettertem Körper wurde er aufgefischt. Nach dem konfusen Inhalt eines Briefes zu urteilen, den er hinterließ, hat der junge Mann in geistiger Umnachtung gehandelt.

In Arvella im Staate Pennsylvanien wurde ein Aufseher von Bergleuten, die durch seine Härte aufgebracht waren, regelrecht ans Kreuz geschlagen. Daran schloß sich eine Kreuzesszene nach dem biblischen Vorbild. Die Bergleute veranstalteten ein Zechgelage unter dem Kreuz.

Während in Deutschland empfindliche Kälte anhält, herrscht in Mittel- und Unteritalien außergewöhnliche Hitze, die die abergläubische Bevölkerung dem Einfluß des Kometen zuschreibt. In Amerika wiederum sind starke Schneefälle niedergegangen.

Das 1. Garde-Dragonerregiment wird von Berlin nach Spandau versetzt werden.

Wüste Szenen gab es auf dem Flugfeld Durango bei Bilbao (Spanien). Da die Aviatiker nicht aufstiegen, stürmte der verärgerte Mob die Aeroplanschuppen und setzte diese in Brand. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel bedacht.

Im Plauesee bei Brandenburg ertranken bei einer Ruderpartie zwei Knaben, während die Erwachsenen sich retten konnten.

In einem Dorfe in Siebenbürgen wurde ein Lehrer von Schülern, denen er schlechte Zensuren hatte ausstellen müssen, meuchlings überfallen und erstochen. In einem ungarischen Dorfe steckten kürzlich Schüler, die aus gleicher Ursache verärgert worden waren, das Schulhaus in Brand.

Fidele Bettler besitzt die französische Hauptstadt. Kürzlich sah man einen Bettler auf dem Rücken eines Kamels die Straßen durchstreifen und das Publikum, das natürlich in hellen Haufen folgte, um Almosen angehen. Die Polizei konnte den seltsamen Reiter nicht fassen, denn das Wüstentier enteilte sofort, sobald man seine Zügel ergreifen wollte.

Durch die abnorme Kälte, die in Amerika der sommerlichen Wärme plötzlich gefolgt ist, ist der größte Teil der Baumwollenblüte vernichtet worden. An den Börsen herrscht größte Erregung. Da auch Deutschland vom amerikanischen Baumwollenmarkt abhängig ist, sieht man, wie überaus wünschenswert die Förderung der Baumwollkultur in Deutsch-Ostafrika ist.

Die Wahlausschreitungen in Chambon, wo das Rathaus niedergebrannt wurde, artete zu einer richtigen Revolution aus. Der Bürgermeister konnte sich nur mit Mühe und Not vor den Angriffen der wütenden Masse in Sicherheit bringen. Die Polizisten, die zu seinem Schutze eintraten, wurden mit Stöcken und Messern attackiert. Der Polizeikommissar erhielt einen gefährlichen Messerstich in den Rücken. Die Ruhe konnte erst nach Heranziehung einer Schwadron Dragoner wieder hergestellt werden, unter deren Schutze auch die Attentäter verhaftet und abgeführt wurden.

Neue Ausschreitungen von Streikenden einer Baufirma kamen in Berlin vor. Die Ausständigen überfielen mehrere Wagen der Firma, schnitten die Geschirre der Pferde entzwei und schossen auf die Arbeitswilligen. Im Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt. Die Polizei traf zu spät ein, um die Ruhestörer zu verhaften.

Im deutschen Baugewerbe sind nach den Angaben des Arbeitgeberbundes im ganzen 70 000 Mann ausgesperrt. Während in einigen Orten die Aussperrung in mildester Form gehandhabt wird, dringen in andern die Vertreter der verwandten Branchen auf deren strikte Durchführung. Letzteres ist besonders im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk der Fall.

Lokales und Provinzielles.

*** Wieder im Exerziermarsch! Eine militärische Reform, die erst im vorigen Jahre eingeführt wurde, ist jetzt wieder rückgängig gemacht worden! Damals wurde bestimmt, daß Ehrenbezeugungen marschierender Abteilungen vor Offizieren innerhalb der Städte in losem Gleichschritt auszuführen seien. Fortan ist bei diesen Ehrenbezeugungen wieder der Exerziermarsch (mit durchgedrückten Knieen und scharfem Auftritt) in Anwendung zu bringen.**

Schildau. Jäh vom Tode ereilt wurde am Sonnabend mittag die Schneidermeistersfrau Henriette Schmidt, als sie beim Stubenscheuern beschäftigt war. Sie erlitt einen Gehirnschlag und verschied nach kurzer Zeit.

Löwenberg. Am Sonnabend verunglückte in Deutmannsdorf beim Abladen eines Klotzes der Dienstknecht Nerger. Er wurde von dem Klotz niedergerissen und am Hinterkopf so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Görisseiffen. Aus Schwermut erhängte sich die Gutsbesitzerstochter Lina Scholz von Ober-Görisseiffen. Das Mädchen konnte sich nicht darüber hinwegsetzen, daß nach dem Tode des Vaters das Gut in andere Hände überging.